

Hans Kretz

## **Zwei Epitaphe aus der Reformationszeit in der Mödlinger Spitalkirche**

Bereits 10 Jahre nach Luthers Thesenanschlag im Jahr 1517 konnte die neue Lehre auch im Raum Mödling Fuß fassen. Bis 1600 waren die Einwohner von Mödling weitgehend dem evangelischen Glauben zugetan.

Zur Zeit der Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) war Sankt Othmar und der Pfarrhof in Flammen aufgegangen. Die Spitalkirche blieb glücklicherweise erhalten. Hier wirkten mehrere Pfarrer im Geist der Reformation: nach Matthias Nussberger und Georg Müller ab 1560 Johannes Kretz und Veit Chompar ab 1564.

Aus jener Zeit stammen die zwei Epitaphe protestantisch gesinnter Mödlinger Familien in der Spitalkirche.

Rechts vom Altar an der Südwand der Spitalkirche hängt die Totengedenktafel des Marktrichters (1578) von Mödling Franz Gueth und seiner Familie. Das Spruchband „SPES MEA CHRISTUS“ weist deutlich auf dessen evangelische Gesinnung hin.

Ein weiteres Epitaph an der Nordwand der Spitalkirche erinnert an den nach 1600 heimgegangenen Wagnermeister Andre Reisner und dessen Familie.

Beide auf Holztafeln gemalten Ölgemälde sind vermutlich die ältesten, die sich in Mödling erhalten haben. Sie sind neben dem „Protestantenstein“ (*medilbba* Heft 1/2009) und einigen prächtigen Bürgerhäusern der Altstadt sichtbare Zeichen der Reformationszeit in Mödling.

### **Andre Reisner**

Das Gedächtnisbild an der Nordseite der Mödlinger Spitalkirche (in Augenhöhe), ist der Familie des Wagnermeisters Andre Reisner gewidmet. Abgebildet sind seine erste Frau Dorothea (gestorben am 27. Juni 1583) mit ihren vier Kindern Magdalena, Barbara, Maria und Johannes sowie seine zweite Frau Agnes, wie auch seine letzte Frau Margarethe mit ihren beiden Söhnen Andreas und Philipp.

Andre Reisner starb offensichtlich erst nach 1600. Er war Sohn des Mödlinger Müllermeisters Georg Reisner.

Dieses Epitaph zeigt im Hauptfeld die Auferstehung Christi – ein für Epitaphe häufig verwendetes Bildthema – und darunter Reisners Frauen und Kinder in zwei Gruppen.

Die in künstlerischer Hinsicht einfache Tafel trägt folgende Inschrift:

Ganz oben steht:

**Ich bien die auferstheung vnd das leben. Johan(nes) 11.**

**Anno 160. den ... Tag ... ist in Gott saeliglichen Entschlaffen  
der Erbar und Fürneme  
Andre Reisner Wagner und Bürger zu Mödling Anno 1583 den  
27. Juni ist Entschlaffen die  
Tugthafft Fraw Dorothea sampt ihren vier Kindern Magdalena  
Barbara Maria vnd Johannes.  
1594 den 9 tag Marti ist Entschlaffen die Tugthafft Fraw  
Agnes 160.  
den ... tag ... ist Entschlaffen die Tugthafft Fraw Margareth  
sampt  
die kinder Andre und Philip der selen  
gott gnedig sey**

Sowohl die Inschriften, als auch das dargestellte Bildmotiv enthalten nichts Reformatorisches im eigentlichen Sinn. Zwar fällt auf, dass kein Heiliger bzw. keine Heilige abgebildet und auch sonst kein Bekenntnis zur „alten“ Kirche festzustellen ist, doch ist das Bild insgesamt „neutral“, quasi überkonfessionell, d.h. es war für beide Konfessionen verstehbar. Es ist wahrscheinlich, dass Andre Reisner und seine Familie der Reformation positiv gegenüberstanden, aber - nachdem die Gegenreformation im Markt bereits eingesetzt hatte - eine öffentliche Demonstration des evangelischen Bekenntnisses in der Spitalkirche nicht mehr opportun war.



Foto: Anton Kroh

## Franz Gueth

Rechts vom Altar an der Südwand in etwa 4 Meter Höhe ist ein weiteres Epitaph zu sehen, das dem Gedenken an den 1583 „selig entschlafenen“ Ratsherren und Marktrichter Franz Gueth und an seine Frau Magdalena sowie seiner Tochter gewidmet ist. Sein Wohnhaus stand in der Hauptstraße 55. Franz Gueth war ein angesehener und wohlhabender Bürger der Stadt und ist 1578 sogar zum Marktrichter gewählt worden.

Aus der Inschrift direkt unter dem Bild des aufwändigen und qualitätsvollen Epitaphs können wir entnehmen:

**Anno Domini 1583 Den 15. February Ist in Christo Seliglich  
entschlaffen der Ernvert vndt Für  
nemb Frantz Gueth, Bürger undt des Rhatts zu Mödling  
undt ligt bey S. Egidien in der oberen Pharkirchen Begraben,  
Welichem sein verlassene Liebe Hausfrau Magdalena disz Gemäl  
Zu Ehren Gottes und Christlicher gedächtnus aufrichten lassen.  
Der almechtig Gott wölle Im vndt allen Christglaubigen ein  
Fröliche Aufferstehung und Ewige freidt Verleihen. Amen. Vndt  
Im ...“**

Der vorsorglich für die später heimgegangene Frau vorgesehene Raum wurde frei gelassen... Auf dem unteren Rahmen der Inschrifttafel findet sich ein Zitat aus Hiob 1,21:

**HIOB CAP(ITEL) 1  
Nackhendt kham ich von Muetter leib  
Nackhendt ich wider von hinnen scheidt  
Der Herr hats geben; Der Herr hats genom(m)en  
Gelobet sey des Herrn Name(n)**



Foto: Horst Doležal

Das Bildfeld selbst zeigt den Gekreuzigten und (links und rechts vom Kreuze knieend) den verstorbenen Franz Gueth mit seiner Frau und der gemeinsamen Tochter. Das Bild zeigt die damalige Kleidung: der Ratsherr in Schwarz mit Halskrause und pelzverbrämtem Mantel, der spitze Hut und sein Stab am Boden liegend. Die Gattin trägt ein weites Gewand mit linnen- umhülltem Kopf und kleinem Hut. Die Tochter trägt eine schwarze Jacke und einen gelben Rock. Ein Schriftband zieht sich von Franz Gueth hinauf zum Haupt des Gekreuzigten. Es trägt die lateinische Inschrift:

**„SPES MEA CHRISTUS“**  
(Christus, meine Hoffnung)

Die Giebelinschrift nimmt auf das Kreuzigungsthema direkt Bezug. Es handelt sich um ein Zitat nach 1.Petr. 2,24:

**1.PETRI. 2  
Got hat Vnser Sünde selbe(st)  
gebüset an seinem Leibe  
auff daß wir die Sünde loß  
seynd vnd der Gerechtigkeit  
lebe(n) durch welchen(s) Wunden ir  
seid h(ei)l worden.**

Was berechtigt, hier von einem von der Reformation geprägten Epitaph zu sprechen, ist zum einen das Zitat nach dem 1. Petrusbrief, das die „Gerechtigkeit“ reformatorisch interpretiert als eine durch Christi Kreuzestod geschenkte Gerechtigkeit, durch

die uns Gott gerecht macht und als Gerechte leben läßt, sowie die ausgesprochene Christozentrik, die das Epitaph prägt: Das Bildthema und die dazugehörenden es interpretierenden Zitate („Christus meine Hoffnung“) verweisen auf das reformatorische „solus Christus“ (Christus allein). Es ist aber auch an diesem Epitaph zu erkennen, dass der reformatorische Gehalt eher zurückhaltend zum Ausdruck gebracht wurde. Es ist auch nicht ein typisch reformatorisches Bildthema wie etwa das von „Gesetz und Gnade“ gewählt worden, sondern jenes der Kreuzigung. Auch bei diesem Bild darf man annehmen, dass wohl kein Katholik damit Schwierigkeiten hatte. Die Zurückhaltung war wohl auch für die Anbringung in einer mehr und mehr für den katholischen Gottesdienst vorgesehenen Pfarrkirche erforderlich, auch wenn so mancher seinerzeitiger Betrachter, dem evangelische Predigten noch bewusst waren, die Botschaft wohl zu lesen verstand.

-----

#### Literatur:

Karl GIANNONI, Geschichte der Stadt Mödling (Mödling 1905) 55 ff.

Alfred WEISS, Kunsthistorischer Führer, Bd. 1 (Mödling 1977) 46 ff.

Hans KRETZ/Rudolf LEEB, Chronik der Evangelischen Gemeinde Mödling (Mödling 2000) 129 ff.

## Miszellen

### **Instruction: Für die Khirchen- und Schueldiener**

Die Mödlinger Schulordnung von 1640. Unter dieser Überschrift finden wir in *Unsere Heimat*, Heft 2/2007, S.125-133 einen von Christian Fastl verfassten Beitrag. Die gut erhaltene Archivalie befindet im Diözesanarchiv Wien und wurde vom Verfasser für den Mödling betreffenden Artikel im Österreichischen Musiklexikon ausgewertet. Wohl erwähnt Giannoni in seiner Geschichte der Stadt Mödling die Schulordnung und gibt auch eine kurze Inhaltsangabe, geht aber nicht auf die „Instruction“ und damit auf die Aufgaben des Schullehrers und seines Gehilfen und deren Tätigkeit im Bereich der kirchenmusikalischen Praxis ein. Dieser vor dem Hintergrund der Gegenreformation in Niederösterreich widmet sich der Autor. Der Beitrag enthält auch die wortgetreue Wiedergabe des Schriftstückes und ist reichlich mit Quellenangaben ausgestattet. Ein interessantes kulturgeschichtliches „Blitzlicht“ aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in Mödling.

D.